

AFFEN IN NOT

FLEISCH AUS DEM REGENWALD?





Geräuchertes Bushmeat auf einem Markt in Kenia.

Über sechzig Prozent aller Affenarten werden auf der Roten Liste der IUCN als gefährdet aufgeführt. Grund dafür sind nicht nur der Lebensraumverlust, sondern auch die Wilderei. Hierzu gehört unter anderem die unkontrollierte Jagd auf sogenanntes Bushmeat. Auf diese Weise landen auch viele Affen im Kochtopf.

WAS IST BUSHMEAT?

Unter dem Begriff «Bushmeat» oder «Buschfleisch» versteht man Fleisch von wilden Tieren, das für den Verzehr oder für medizinische Zwecke vorgesehen ist. Der Begriff wird vor allem für Länder Zentral- und Westafrikas, seltener auch im Zusammenhang mit Asien und Südamerika verwendet.

Alleine im Kongobecken erjagen Wilderer jährlich rund fünf Millionen Tonnen Bushmeat von Säugetieren. Dies entspricht etwa 500 Millionen Individuen. Auf dem Teller landen vor allem Huftiere oder kleinere Säugetiere wie Nager, aber auch grössere wie zum Beispiel Gorillas oder sogar Elefanten.



Eine Duckerantilope in einer Schlingfalle.

Das Fleisch von Affen gehört zu den beliebtesten Fleischsorten auf den Märkten Nigerias und ist dort das am zweithäufigsten gehandelte Fleisch. Am häufigsten werden übrigens Nager der Gattung *Thryonomys* (Rohrratten) gehandelt. Weltweit sind 126 Primatenarten insbesondere durch die Jagd gefährdet.

Obwohl Menschen schon seit Jahrtausenden Tiere als Nahrungsquelle jagen, ist dies in neuerer Zeit zu einem zunehmenden Problem geworden. Das Bevölkerungswachstum und neue, effizientere Jagdtechniken sowie die immer grösser werdende Nachfrage nach Bushmeat in urbanen Zentren üben grossen Druck auf die Tierbestände aus. Auch wenn Bushmeat in Städten nur einen kleinen Teil der Nahrungsversorgung ausmacht, ist dies bei mehreren Millionen KonsumentInnen eine bedeutende Menge. Das hat zur Folge, dass Tierbestände übernutzt und zerstört werden.

Personen, die besonders unter Ernährungsunsicherheit leiden und von Mangelernährung bedroht sind, sind überdurchschnittlich stark auf die Ressourcen des Waldes als Nahrungsquelle angewiesen. Die einheimische Bevölkerung registriert bereits heute, dass die Tierbestände in den Wäldern abnehmen. Die Übernutzung gefährdet dabei das Gleichgewicht des Waldes. Verschwinden wichtige Arten, die beispielsweise für die Samenverteilung oder die Bestäubung der Pflanzen zuständig sind, beeinträchtigt dies die Funktion und Zusammensetzung des ganzen Ökosystems. Rund 25% aller Landsäugetierarten sind alleine aufgrund der unkontrollierten Jagd bedroht. Lediglich 2%



Die Holzwirtschaft erleichtert den Zugang zu Bushmeat.

aller Landsäugetierarten haben trotz der Jagd eine stabile Population.

DER KOMMERZIELLE HANDEL

Der kommerzielle Bushmeat-Handel hat noch eine zusätzliche Dimension gegenüber der Fleischversorgung der lokalen Bevölkerung. Hier handelt es sich um eine hochspezialisierte Branche, die gezielt Jagd auf gefragte Tierarten macht, um die Nachfrage in urbanen Zentren oder im Ausland zu decken. In diesem Zusammenhang geht es oftmals nicht um die Deckung des Nahrungsbedarfs, sondern darum, eine «Rarität» auf dem Teller zu haben.

Ein Grossteil des kommerziell gehandelten Bushmeats, das in urbanen Gegenden des Kongo konsumiert wird, stammt aus forstwirtschaftlich geführten Flächen, die grösste Industrie des Kongobeckens. Die Strassen der Holzfäller ermöglichen den Zugang zu entlegenen Gebieten und einen vereinfachten Transport. So wird der Zugang zu Bushmeat erleichtert.

Der Handel mit Bushmeat ist auch aus Sicht des Artenschutzes ein Problem: Jährlich werden zum Beispiel vier Tonnen illegales Bushmeat allein an Schweizer Flughäfen konfisziert – Schätzungen zufolge geraten aber jährlich vierzig Tonnen in die Schweiz. Das sind mehr als drei Lastwagenladungen Fleisch. Eine Art-



Illegale Einfuhr von unkenntlich gemachtem Bushmeat am Schweizer Zoll.

erkennung ist oft schwierig, da das Fleisch entweder bereits geräuchert ist oder das Tier durch das Abschneiden von Kopf oder Füßen unkenntlich gemacht wurde. Eine sichere Bestimmung erfolgt durch eine am Zoll entnommene DNA-Probe; zwanzig verschiedene Tierarten wurden bereits festgestellt, ein Drittel davon ist geschützt.

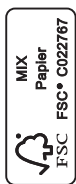
Der internationale Handel von Fleisch ist auch deshalb problematisch, weil er die Ausbreitung von Infektionskrankheiten wie beispielsweise die afrikanische Schweinepest begünstigt.

WAS KANN ICH TUN?

Konsumieren und kaufen Sie kein Bushmeat im Ausland und importieren Sie auch kein Bushmeat in die Schweiz. Wir haben genügend andere Protein- und Nährstoffquellen zur Verfügung. Weiter können Sie einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz leisten, indem Sie die Erstellung und den Erhalt von Schutzgebieten unterstützen.

Weiterführende Informationen

Tengwood Organization
www.tengwood.org/de
www.iucnredlist.org



Der Zoo ist an 365 Tagen im Jahr geöffnet.

Die Parkplatanzahl ist beschränkt. Wir bitten Sie deshalb, die öffentlichen Verkehrsmittel zu benützen. (Tram Nr. 5 und Nr. 6 oder Bus 751 ab Stettbach).

zoo*h!*
Z Ü R I C H

Zoo Zürich AG
Zürichbergstrasse 221
CH-8044 Zürich
+41 (0)44 254 25 00
zoo@zoo.ch
www.zoo.ch

Wer Tiere kennt, wird Tiere schützen.